

# Kommt Nordsee-Pipeline?

Rot-grüne Landesregierung von Niedersachsen will aus der Klemme kommen

VON WOLFGANG RIEK

## HANNOVER/OBERWESER.

Demos, Protestresolutionen, hitzige Debatten: Seit Planungen für eine Abwasserleitung aus den K+S-Kalifabriken in Osthessen zur Oberweser konkret werden, gehen die Flussanlieger auf die Barrikaden. Die Idee, Salzabwässer zur Schonung der Werra direkt per Rohr zur Weser zu schaffen, findet dort keine Freunde. Ein Grund sind vor allem die großen Pufferspeicher, die irgendwo kurz vor der Einleitstelle gebaut würden.

Die rot-grüne Landesregierung in Hannover will diesen nun für sich Ärger abräumen. Nach Informationen unserer Zeitung hat eine hochrangige Regierungsdelegation Anfang Mai beim K+S-Konzern in Kassel sondiert. Den Bau der Oberweser-Variante will Rot-Grün „mit allen Möglichkeiten verhindern“ – die Pipeline zur Nordsee soll Schub erhalten. Zuletzt hatte dann Dr. Hans Brinckmann, Leiter des runden Tisches zur Werraver-salzung, Niedersachsen am 7. Mai beim Wesertag nun „zu einem klareren Wort“ aufgefordert.

## Neupositionierung geplant

Das Rohr zur Nordseeküste ist in der Koalitionsvereinbarung gar nicht erwähnt. Dafür gibt es ein scharfes Nein zum Rohr an die Weser. Das für Landesplanung zuständige Agrarministerium von Christian Meyer (Grüne) spricht trotzdem von „Neupositionierung“.

Das zielt auch auf die Sozialdemokraten, die zu Zeiten der Vorgängerregierung mit Schwarz-Gelb noch gegen eine Leitung zur Küste votierten. Diese sind nun mit den Grü-



Sorgt für viele Diskussionen: Salz wird wie hier auf dem Foto in Philippsthal (Landkreis Hersfeld-Rotenburg) vom Konzern K+S in die Werra geleitet.

Foto: dpa

nen an der Regierung und in der Verantwortung. Beiden Parteien im niedersächsischen Landtag ist klar, dass eine Lösung her muss.

Längst wird umgedacht, heißt es aus der SPD. Offenbar auch um zögernde Genossen mitzunehmen, sollen „noch einmal technische Möglichkeiten der Vermeidung und deutlichen Reduzierung von Salzabfällen geprüft werden“, so das Ministerium. Genau diese Frage und eine Studie dazu beschäftigen am 6. Juni dann den runden Tisch.

Das Bundesland Niedersachsen wolle die Salzeinleitung in die Flüsse Werra und Weser schnell beenden und mit Einhaltung der EU-Wasserrahmenrichtlinie den ökologischen Zustand des ganzen Flussgebietsystems verbessern, stellte das Agrarministerium abschließend klar.

ARTIKEL UNTEN

## Kommentar

### Offene Ansage

Die Anrainerländer von Werra und Weser ziehen mit dem runden Tisch noch nicht alle an einem Strang. K+S kann mit Recht darauf verweisen, dass ein Kriterium, das der Kasseler Kali-Konzern an den Bau einer Entsorgungsleitung knüpft, nicht erfüllt ist: der gemeinsame politische Wille der Anlieger.

Will Niedersachsen die Weser-Pipeline verhindern, muss Rot-Grün also das Rohr zur Nordsee nicht nur zwischen den Zeilen des Koalitionsvertrags versteckt, sondern offensiv und ausdrücklich fordern.

Nur die lange Leitung brächte die Salzflut aus den Kalifabriken und von den Halden an den Flüssen vorbei zu



Wolfgang Riek zur Einleitung von Salz in Weser und Werra

100 Prozent ins Meer. Die Alternative, den Umbau der laufenden Produktion in Bahnen, die Abwässer und Haldenabfall komplett vermeiden, halten Experten für Wunschdenken.

Einen Pluspunkt hätte die Nordsee-Pipeline auch deshalb: Abwässer der weißen Salzabfallgebirge im Kalirevier müssen noch über Jahrhunderte entsorgt werden.

wrk@hna.de

# Weiter Streit mit K + S-Konzern

## WITZENHAUSEN / KASSEL.

Wie gelingt es, dass trotz Kali-Produktion weniger Abwässer in Werra und Weser landen? Über diese Frage streitet der Kasseler Konzern K+S mal wieder mit der Werra-Weser-Anrainerkonferenz (WWA) und ihrem Vorsitzenden Dr. Walter Hölzel, Erster Stadtrat in Witzzenhausen. Auf eine kürzlich veröffentlichte Pressemitteilung der WWA folgt nun eine Gegenrede von K+S.

Hölzel hält dem Konzern zu Gute, mit dem begonnenen Bau einer Verdampfungsanlage für einen Teil der Abwässer am Standort in Heringen, nun

auf dem Stand der Technik angekommen zu sein. „Die benötigte Energie soll der Abwärme eines Gas- und Dampf-Kraftwerks entnommen werden, dessen Kühlwasser damit bis auf 30 Grad gekühlt werden kann. Noch im Dezember 2011 hatte das Unternehmen jedoch vehement bestritten, dass dies überhaupt technisch möglich sei und sogar Gutachter angeboten.“



Dr. Walter Hölzel

„Unsinn“, entgegnet K+S nun in einer Mitteilung. „Für die Eindampfung kann keine Abwärme eines Gas- und Dampf-Kraftwerks genutzt werden, sondern es muss hochwertiger Prozessdampf eingesetzt werden, der vor Ort für die Produktion erzeugt und zur Eindampfanlage geleitet wird. Die Nutzung von Abwärme eines Gas- und Dampf-Kraftwerks für eine Eindampfung ist physikalisch gar nicht möglich.“

Weiter führt Hölzel aus, dass „die bei der Eindampfung anfallenden Feststoffe fast ausschließlich auf den Salz-

halden abgelagert werden, von wo sie mit Zeitverzögerung wieder in die Werra gelangen“. Auch das ist laut K+S nicht korrekt: „Rund die Hälfte der bei der Eindampfung anfallenden Feststoffe (in Form von Kainit und Kaliumchlorid) werden dem Produktionsprozess wieder zugeführt. Nur die andere Hälfte des anfallenden Feststoffes, bei der es sich um Natriumchlorid handelt, wird auf der Rückstandshalde entsorgt.“ Durch die Eindampfanlage würden nun pro Jahr etwa 400 000 Kubikmeter weniger anfallen. (clm)